

38 Teams waren am Start

Bike to work 2026 Die Veloförderungsaktion «bike to work» Challenge von Pro Velo Schweiz stellte 2026 Rekorde auf: Mit 111'160 Teilnehmenden aus 4072 Betrieben machten so viele mit wie noch nie, wie es in einer Mitteilung des Vereins heisst. Gemeinsam legten sie 30'625'375 Kilometer zurück. Die Wirksamkeit des Programms sei belegt: Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer fahren nach dem Ende der Challenge weiterhin mit dem Velo zur Arbeit.

Aus dem Kanton Nidwalden beteiligten sich 27 Teams, aus dem Kanton Obwalden waren 11 Teams mit dabei. Damit leisteten auch die beiden Zentralschweizer Kantone einen Beitrag zum Rekordergebnis der diesjährigen Challenge. (zvg)

So erfassen Sie Ihre Anlässe

Für die Rubrik «Demnächst» sind keine Einsendungen per Mail mehr möglich.

Bitte rufen Sie nidwaldnerzeitung.ch/agenda oder obwaldnerzeitung.ch/agenda auf, um Ihre Anlässe online zu erfassen. Für das Hochladen von Einträgen (kostenlos) braucht es ein Login, das Sie unter Veranstalter Login/Registrieren ebenfalls über diese Seite einrichten können. Geben Sie Ihre Veranstaltung bis 14 Tage vor dem Anlass ein. Sie erscheint auf der Agendaseite in der gedruckten Zeitung und wird auch online veröffentlicht.

Nidwaldner Obwaldner Urner Zeitung

Verleger: Peter Wanner.
CEO CH Media: Michael Wanner.
Chefredaktor CH Media: Patrik Müller (pmü).
Leiter Publishing: Thomas Wegmann.
Chief Product Officer: Mathias Meier.
Werbemarkt: Paolo Placa, Stephan Gartenmann.
Leiter Customer Marketing: Alexander Nitzsche.
Lesemarkt: Bettina Schibli.
Ombudsmann: Ruedi Mayr von Baldegg.

Redaktion Nidwaldner / Obwaldner Zeitung / Urner Zeitung

Raffaele Wiler (rwil), Leiter; Yann-Alexander Hage (yah); Urs Hanhart (urh); Irene Infanger (inf); Manuel Kaufmann (mka); Matthias Piazza (map); Melissa Siegfried (sim); Martin Uebelhart (mu); Philipp Unterschütz (unp), Stv. Leiter; Markus Zwyssig (MZ).
Adresse Redaktion Urschweiz: Obere Spichermatt 12, 6370 Stans. Telefon: 041 618 62 70. E-Mail: redaktion@nidwaldnerzeitung.ch.

Redaktion Luzerner Zeitung

Chefredaktion: Cynil Aregger (ca), Stv. Chefredaktor; Robert Bachmann (bac), Leiter Produktion & Services; Rahel Hug (rh), Chefredaktorin Zuger Zeitung; Martin Messmer (mme), Stv. Chefredaktor und Co-Leiter Online.
Redaktionsleitung: Raffaele Wiler (rwil), Leiter Redaktion Urschweiz; Lukas Nussbaumer (nus), Stv. Leiter Regionale Ressorts; Arno Renggli (are), Leiter Gesellschaft und Kultur.
Ressortleiter: Sven Aregger (ars), Regionalsport; Boris Bürgisser (boob), Leiter Gestaltung; Regina Grütter (reg), Apero/Kino; Livia Fischer (lf), Kanton; Robert Knöbel (rk), Stadt/Region; René Meier (rem) Co-Leiter Online; Maurizio Minetti (min), Wirtschaft; Simon Zollinger (sez), Leiter Produktionsdesk Zentralschweiz.
Adresse: Malhofstrasse 76, 6002 Luzern. Telefon: 041 429 51 51. E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch.

Zentralredaktion CH Media

Chefredaktor: Patrik Müller (pmü).
Stv. Chefredaktoren: Doris Kleck (dk), Yannick Nock (yno), Leiter Online; Raffael Schuppisser (rs).
Leitung Produktion & Services: Robert Bachmann (Mitglied der Chefredaktion), Detlef Truckenmüller (Stv).

Service

Insarator: CH Regionalmedien AG, Obere Spichermatt 12, 6371 Stans, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: insarator@zmediendienst.ch.
Abonnemente und Zustellendienst: Telefon 058 200 55 55, E-Mail: aboservice@chmedia.ch.
Technische Herstellung: CH Media Print AG/CH Regionalmedien AG, Malhofstrasse 76, Postfach, 6002 Luzern, 041 429 51 51.
Druckerei: CH Media Print AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Leitung: Heinz Meyer, E-Mail: print@chmedia.ch.
Auflage und Leserzahlen: Nidwaldner Zeitung: Verbreitete Auflage: 4876 Ex. (WEMF 2025). Obwaldner Zeitung: Verbreitete Auflage: 3519 Ex. (WEMF 2025). Urner Zeitung: Verbreitete Auflage: 2072 Ex. (WEMF 2025). Gesamtausgabe Luzerner Zeitung: Verbreitete Auflage: 83'557 Ex. (WEMF 2025). Davon verkaufte Auflage: 77'463 Ex. (WEMF 2025). Leser: 255'000 (MACH Basic 2026-1). Verbreitete Auflage Gesamtausgabe CH Media: 245'670 Ex. (2025). Davon verkaufte Auflage: 232'646 Ex. (WEMF 2025). Copyright Herausgeberin. Beteiligungen der CH Regionalmedien AG unter www.chmedia.ch. Herausgeberin: CH Regionalmedien AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Die CH Regionalmedien AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG.

Nachtschicht für sichere Strassen

Der Nidwaldner Verein Teddybär 1–4 fährt nicht nur Personen, sondern auch die Autos nach Hause. Auf Reportage mit zwei Freiwilligen.

Manuel Kaufmann

Freitagabend, 22 Uhr. Markus Scheuber nimmt sein Geschäftstelefon aus der Hosentasche und stellt es auf laut. Ab jetzt ist er erreichbar.

Scheuber ist nicht alleine unterwegs. Gemeinsam mit Jens Mühlbach übernimmt er die heutige Schicht für den Fahrdienst Teddybär 1–4. Sie treffen den Journalisten in einer Bar in Beckenried. Normalerweise wäre jeder bei sich zu Hause, bis ein Anruf kommt. Im Ernstfall rücken sie aber immer zu zweit mit einem Auto aus. Denn der in Nidwalden ansässige Fahrdienst funktioniert so: Wer nicht mehr fahrfähig, aber bereits mit dem Auto unterwegs ist, wird abgeholt. Der eine Fahrer chauffiert dabei die Personen nach Hause, der andere deren Auto. Der Fahrdienst ist kostenlos, Trinkgeld kommt in die Vereinskasse. «Wir sagen jeweils, man könne so viel geben, wie man möchte», sagt Scheuber.

Wenig Kundschaft aus der Partyszene

23 Uhr. Immer noch kein Anruf. Heute findet kein grösseres Fest in Nidwalden, Obwalden oder Stadt Luzern – dem Einsatzgebiet des Fahrdienstes – statt. Ist das der Grund für die noch ausbleibende Kundschaft? Markus Scheuber negiert. «Wir hatten Dienst, als in Stans der Guuggenüberfall war, da erhielten wir keinen einzigen Anruf.» Denn die meisten Kunden seien keine Partygänger, sondern «Reinrutschkunden», wie Scheuber sie nennt. «Oft erzählen Kunden, dass sie nur ein Glas zum Anstossen trinken wollten und dann merkten, dass sie sich nicht mehr fahrtauglich fühlten.» Entsprechend viel zu tun habe der Fahrdienst etwa an



Markus Scheuber (links) und Jens Mühlbach engagieren sich freiwillig beim Fahrdienst Teddybär 1–4. Bild: Dominik Wunderli (Stans, 8. 5. 2026)

Silvester. Die meisten Kunden seien Ü50, bei Jüngeren sei das Angebot weniger bekannt.

23.30 Uhr. Plötzlich klingelt ein Telefon. Scheuber und Mühlbach schauen sich an. Dann winkt Scheuber ab. Das Telefon gehört einem anderen Gast in der Wirtschaft.

Die rund 20 Fahrerinnen und Fahrer, die sich an den Wochenenden – der Fahrdienst ist jeden Freitag und Samstag von 22.30 Uhr bis 4 Uhr verfügbar – abwechseln, tun dies freiwillig und ohne dabei etwas zu verdienen. Auf die Frage nach ihrer Motivation haben Scheuber und Mühlbach mehrere Antworten. «Andere gehen fünf Bier trinken, ich mache etwas Sinnvolles» ist eine, «man kommt mit verschiedenen Menschen ins Gespräch» eine andere, «man kann ver-



schiedene Autos fahren» eine weitere. Doch der Hauptantrieb geht noch etwas tiefer.

«Im Strassenverkehr hat Alkohol nichts zu suchen»

Scheuber und Mühlbach kennen sich von der Arbeit als Lastwagenfahrer. Bei ihrer Arbeit treffen die Nidwaldner immer wieder auf heikle Situationen im Strassenverkehr. Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement

wollen sie die Strassen zumindest ein wenig sicherer machen. «Bei der Geschichte von Jacqueline läuft es mir heute noch kalt den Rücken herunter», sagt Scheuber. Die Venezolanerin erlitt in den 90er-Jahren als unverschuldetes Opfer eines Autounfalls, der unter Alkoholeinfluss geschah, schwerste Verbrennungen. Ihre Geschichte ist auf der Website von Teddybär 1–4 zu sehen und nichts für heikle Mägen. Jens Mühlbach musste in seinem Umfeld erleben, wie fatal das Fahren unter Einfluss sein kann: Er verlor dabei zwei Freunde. «Alkohol hat im Strassenverkehr nichts zu suchen», sagt er.

Aufgrund ihrer Überzeugungen mache es den beiden denn auch nichts aus, sich gegen die Müdigkeit durch eine Nacht

zu kämpfen. «Ohne ehrenamtliche Arbeit funktioniert unsere Gesellschaft nicht», fügt Scheuber hinzu.

Samstagmorgen, 1 Uhr. Die beiden Fahrer und der Journalist entscheiden sich, langsam den Heimweg anzutreten. Die Chance, dass noch jemand anruft, wird immer kleiner. Für Scheuber und Mühlbach endet die Nacht aber erst um 4 Uhr.

Alle Anrufer sind willkommen

Auch Nächte, in denen niemand Gebrauch macht vom Fahrdienst, kommen vor. Seit Corona hätte die Nachfrage generell abgenommen. Der Verein will deshalb wieder mehr auf sich aufmerksam machen, muss dabei aber aufpassen: «Wir haben nur ein Team im Einsatz, eine zu hohe Nachfrage könnten wir nicht stemmen.» Vor Corona musste man regelmässig Aufträge absagen. In letzter Zeit seien 1 bis 2 Fahrten pro Nacht üblich geworden. Mehr als ein Team sei unter dem Jahr nicht machbar und auch nicht gewollt. Auch sind freiwillige Fahrer nicht im Überfluss vorhanden. Neue Interessenten seien immer willkommen.

1.30 Uhr. Reporterpech. Kurz, nachdem Scheuber und Mühlbach den Reporter zu Hause abgesetzt haben, klingelt das Telefon. Ein Anrufer aus Stansstad, der nach Büren muss. Am nächsten Tag erzählt Scheuber: «Es handelte sich um einen Stammgast, der uns regelmässig anruft.» Er gehört also nicht zur Mehrheit der Kunden, die plötzlich merkt, dass sie wohl doch ein Glas zu viel getrunken hat. Verfehlt er damit nicht das Ziel des Vereins? Scheuber betont: «Wir sind froh um alle, die uns anrufen und dadurch nicht betrunken selbst nach Hause fahren.»

Ich meinti

Im Museum wie eine griechische Göttin

Neulich liess ich mich zusammen mit vielen weiteren Interessierten durch die neue Ausstellung des Nidwaldner Museums führen. «No Time to Lose» heisst es derzeit im Salzmagazin in Stans. Benannt nach einem bekannten Song, deutet der Ausstellungstitel auf lange wie auch intensive Nächte hin. Gezeigt wird die Geschichte der Tanzmusik in Nidwalden. Es geht um Stubeten, traditionelle Tanzkale, bekannte Musikstücke, legendäre Discos, Open Airs und erfolgreiche Bands aus der Region.

Es kamen für einmal nicht die Geschichtsinteressierten, um den Ausführungen der Museumsleiterin zu folgen. Nein, es waren vornehmlich jene, die sich in jungen Jahren tanzend an der Musik und wahr-

scheinlich auch an anderem berauscht hatten. Vorerst, als es um die Stubeten ging, hörten alle interessiert zu. Ebenso, als die Leiterin vom Schäfli-Schottisch erzählte, der nach der Traditionsbeiz in Beckenried betitelt wurde. Diese Melodie stürmte später bekanntlich in einer überarbeiteten Fassung die Hitparade. «Grüezi wohl, Frau Stirnimaa!» ging quasi ins kollektive Gedächtnis der Schweiz ein und feierte gar internationalen Erfolg.

Als unsere Besuchergruppe die Ausstellungsräume zur Dancing- und Disco-Zeit betrat, galt aller Aufmerksamkeit dem ausgestellten Bildmaterial, den Fotos von Open Airs, aus Discos, von gefeierten Bands. «Schau mal, das ist doch Ivo. Welch eine Haarpracht er damals noch hatte!

Und hier, ist das nicht Barbara? Sieh mal an, das war doch in Grafenort am Open Air. Da waren wir auch dabei. Kannst du dich erinnern, als Bruno zwar auf einem kleinen Schilder stehend, aber doch wie ein Rockstar durch die Menge gefahren kam?» So und ähnlich wurden unter den mehr oder weniger Ergrauten alte Erinnerungen ausgetauscht.

Einer von ihnen – nennen wir ihn hier Seppi – warf nach einiger Zeit nachdenklich in die Runde: «Ist es nicht seltsam, sich selbst im Museum zu sehen? Es fühlt sich eigenartig an, dass wir jetzt im Museum sind, oder nicht?» Er erntete zustimmendes Nicken. Zum Stolz, damals dabei gewesen zu sein, gesellte sich ein gewisses Unbehagen. Sind wir denn schon so alt?

Während einer schlaflosen Nacht ging ich schliesslich dem Begriff «Museum» nach. Das Wort Museum stammt aus dem Altgriechischen. Es bezeichnete in der Antike ein Heiligtum der Musen, die als Schutzgöttinnen der Künste verehrt wurden. Heute versteht man unter einem Museum eine Institution im Dienst der Gesellschaft, die materielles und immaterielles Erbe erforscht, sammelt, bewahrt, interpretiert und ausstellt. Es sollen vielfältige Erfahrungen hinsichtlich Bildung, Freude, Reflexion sowie Wissensaustausch ermöglicht werden.

Ich meinti: Als griechische Musen dürfen wir uns wohl kaum bezeichnen, obwohl wir im Museum ausgestellt sind. Doch ja, was vor Jahrzehnten

erlebt und gefeiert wurde, darf gerne in Erinnerung bleiben. Wir dürfen uns noch immer darüber freuen. Denn jetzt, mit Ü60, respektive Ü70, haben wir keine Zeit zu verlieren. Oder wie es im Englischen so schön heisst: No Time to Lose.



Ruth Koch
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Ruth Koch-Niederberger, Kommunikationsfachfrau aus Kerns, äussert sich abwechselnd mit anderen Autorinnen und Autoren zu einem selbst gewählten Thema.